



Abend-

Zeitung.

216.

Freitag, am 9. September 1825.

Dresden, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Verantw. Redacteur: E. G. Th. Winkler (Th. Hell).

Jacques Poltrot,

(Fortsetzung.)

7.

Poltrot hatte seinen Auftrag bei der Herzogin ausgeführt, die nicht wenig über den Befehl verwundert war, dem Hofe nicht nach Rambouillet folgen zu dürfen. Er wartete schon seit zwei Tagen mit ängstlicher Sorge auf Adelinens Rückkehr, und freute sich innig, als ein Diener ihm meldete, daß Messire Pierre eben in den Pallasthof eingeritten sey. Er eilte ihr entgegen und erschrock, als er das bleiche Gesicht des Mädchens erblickte, das verstört, doch freundlich lächelnd auf ihn zuellte. Schnell führte er sie die hohen Treppen hinauf nach seinem Zimmer.

Was ist Dir begegnet, Abeline! — rief er ängstlich — Bleich wie der Tod ist Dein Gesicht, Dein Auge trübe, Dein Blick verstört.

Darf ich wohl die Farbe der Freude auf meinen Wangen tragen, darf mein Auge thränenlos seyn? sagte sie bewegt.

Hast Du den Admiral gesprochen?

Ja, Poltrot, er läßt Euch für die wichtige Nachricht danken — Daudelot zieht morgen nach Orleans.

Und was ist Dir begegnet?

Nichts, — sagte wehmüthig lächelnd Abeline — nichts, was eines Mannes Brust erschüttern könnte.

Sprich, sprich — Deine Fassung ängstigt mich! rief Poltrot,

Nun, so hört — sagte Abeline — und lächelt über die gereizte Phantasie eines schwachen Mädchens.

Nur bis Limours trug mich gestern Abend mein müdes Kopf. Ich selbst ermattet, sehnte mich nach Ruhe. In einer kleinen Herberge dieses Dorfs nahm mich ein kleines Stübchen auf. Die freundliche Tochter des Hauses bereitete mir ein nothdürftiges Lager, brachte mir mein Abendessen und sich traulich zu mir setzend, sagte sie mit besorglichem Tone: „Junger Herr! Sollte Euch in dieser Nacht etwas begegnen, so klopft an jene Thüre und ich bin zu Euren Diensten. Man sagt, es sei in diesem kleinen abgelegenen Zimmer, was Ihr Euch selbst gewählt, nicht geheuer.“ Ich lächelte, das Mädchen sagte gute Nacht und ging.

Ich löschte meine Lampe und warf mich angekleidet auf mein Lager. Doch konnte ich nicht schlafen. Zwar hatten die Worte des Mädchens mich nicht aufgeregt, ich lachte ihrer Warnung, aber der Mond leuchtete mir so hell in's Antlitz, mein Blut war erhitzt — mein Schicksal trat vor mich und hielt meine Augen wach. Ich konnte nicht schlafen, sprang auf, öffnete das Fenster und sah in die Winternacht hinaus. Vor mir lag die alte Kirche von Limours mit ihrem vom Blitz zerschmetterten Thurme. Der Friedhof zeigte mir unter meinem Fenster seine grauen Denkmäler vom hellen Mondlicht erleuchtet und traurig krächzte das Leichenhuhn aus den Ruinen des Thurmes mir entgegen. Grausen, aber auch Sehnsucht ergriff mich. Die dunkeln Gräber luden mich ein zur